



**«Komme ins Gleiten, atme durch»**

«An meiner früheren Pferdeweide tauchte immer mal wieder ein Bussard auf. Er sass auf einem Zaunpfahl und beobachtete mich und meine Ponys», erzählt Nina Schmidt. Da die deutsche Tierkommunikatorin bereits zuvor mit einigen Tieren in Kontakt getreten war, und es ihr auffiel, dass es in ihrem Leben längst nicht bloss bei jenem einen Bussard blieb, nahm sie innerlich Kontakt zu den Greifvögeln auf. Die Botschaften, die sie dabei erfuhr, notierte Schmidt in dem kleinen Buch «Der Ruf des Bussards» (Reichel Verlag). Dabei geht es nicht etwa ums Jagen oder um den Kampf ums Überleben, sondern um das Wagnis des ersten Sprungs aus dem Nest, um Liebe und um stürmische Zeiten. Dass dabei eine Menge Einsichten abfallen, die gut zu uns Menschen passen, versteht sich von selbst. Wie ein Bussard mühelos durch die Luft gleiten, können wir nicht. Aber: «Nimm das Tempo aus deinem Leben heraus. Komme ins Gleiten, atme durch, beobachte dich und finde zu dir selbst». Das empfiehlt sich auch für Wesen ohne Flügel.

TEXT: MARTIN FRISCHKNECHT; FOTOS: SHUTTERSTOCK, IMAGO IMAGES

# Sie sehen uns so, wie wir sind



Verbindung auf sämtlichen Ebenen: Pferd und Mensch innig vereint.

**Pferderennen, Schlachtrösser, Reiterspiele – in den treuen Begleitern des Menschen steckt ein gänzlich anderes, sensibles Wesen.**

Von *Martin Frischknecht*

**P**ferde sind starke Tiere, und sie sind scheu. In freier Wildbahn leben Pferde in einer Herde, die sich zur Wahrung der eigenen Sicherheit einer klaren Ordnung unterwirft. Die Herde wird geführt von einer Leitstute. An ihre Entscheidungen hält sich auch der Leithengst, der die Herde gegen aussen hin verteidigt. Nähert sich eine potenzielle Gefahr, heisst es: fliehen oder standhalten.

Und doch haben wir Menschen es geschafft, uns diesen instinktsicheren Wesen anzunähern und sie für unsere Zwecke einzuspannen. Die Unterstützung dieser Tiere hat uns dorthin gebracht, wo wir heute sind. Historisch betrachtet gehört die Fähigkeit, Pferde zu zähmen und ihre Kraft nutzbar zu machen, vielleicht

zu den grössten Kulturleistungen von uns Menschen überhaupt.

Dass die Methode «Zuckerbrot und Peitsche» dazu nicht ausreicht, wissen alle, die jemals auf einem dieser sensitiven Tiere haben reiten können. Ungleich

## *Das Pferd hat uns dorthin gebracht, wo wir heute sind*

besser als die Unterwerfung funktioniert eine sanfte Form der Annäherung, bei der eine Reiterin oder ein Reiter die Rolle der Leitstute einnimmt. Besonders gut kennt sich damit die Schweizer Pferdefachfrau Caroline Wolfer aus. Die Autorin des Buches «Die Pferdin – Unterwegs auf sechs Beinen» (Edition Spuren) gehört zu den Referentinnen am diesjährigen «Horse & Spirit Festival

Schweiz» ([www.horse-spirit-festival.ch](http://www.horse-spirit-festival.ch)) vom kommenden 13. bis 14. Mai in Kleindöttingen AG.

Der Anlass steht unter dem Motto «Vom Ich zum Wir», und damit gemeint ist ein sensibler, herzlicher Austausch zwischen Mensch und Tier. Im Mittelpunkt der Demonstrationen und Workshops steht nicht die Frage, wie man sich ein Maximum an Pferdestärke und Leistung verschaffen kann. Gerade umgekehrt dienen hier frei sich bewegende Pferde dem Menschen als Spiegel der Selbsterkenntnis.

«Warum gerade Pferde?», fragen sich die beiden Veranstalterinnen Ulrike Dietmann und Patricia Hilali. Sie bekennen: «Pferde sind Meister der Kommunikation, Verbundenheit und Intuition. Sie sehen uns so, wie wir (echt) sind – jenseits von Mustern und Masken.»